

Komplettverwandlung. Cindy kommentierte meine plötzliche Veränderung mit einem Quietschen und Anna mit einem Augenverdreher.

»Märchenfee. Da bist du ja. Stell dir vor. Ich glaube, da stand womöglich der Prinz von ... von ...«, hob Cindy an.

»Sprich es nicht aus, sonst wird es nachher wahr«, sagte Anna rasch. »Ob Prinz oder nicht – wir haben ein ernstes Tanzproblem. Der Ball steht an. Schon morgen. Cindy muss ebenfalls hingehen. Wenn sie sich nicht vollkommen blamieren will, muss sie noch viel lernen. Üb mit ihr, Märchenfee. Ich gehe derweil ins Dorf und kaufe uns billigen Stoff und Leinen. Wir können schließlich nicht in unseren alten Straßenkleidern ins Schloss.«

Ich zauberte mich hastig trocken und nickte. »Du hast recht.« Prüfend musterte ich Cindy, die schlimmer denn je aussah. Die Beule wölbte ihre blond gelockten Haare in die Höhe und das blaue Auge schillerte in allen Regenbogenfarben. »Cindy? Du musst dich zusammenreißen.«

»Du musst dich zusammenreißen«, korrigierte Anna eisig. »Cindy ist ruhig und entspannt. Du machst hier einen auf hysterische Fee. Soll ich für Cindy jetzt Stoff mitbesorgen oder nicht?«

Ich schüttelte den Kopf. »Nein, das wäre gegen jede Regel. Wir kommen auch so klar.«

Annas Gesichtsausdruck machte deutlich, dass sie das bezweifelte. Dennoch verschwand sie und ließ mich mit meinem Schützling allein. Ich wandte mich Cindy zu und wartete, bis ich ihre Aufmerksamkeit hatte. »Morgen Abend entscheidet sich, wie es mit unser beider Leben weitergeht. Also bitte: Versuch wenigstens, ein klein wenig prinzesinnenhaft zu wirken.«

»Ich geh nicht zu dem Ball.«

»Natürlich gehst du!«

»Nein. Auf keinen Fall. Ich mach mich da nicht zum Affen!«

Das waren ganz neue Töne. Ich sah sie fassungslos an, doch Cindy begegnete meinem Blick vollkommen gleichmütig.

»Ihr sagt alle, dass ich mich dort blamieren werde. Wahrscheinlich habt ihr recht. Also gehe ich gar nicht erst hin. So einfach ist das.«

Mir klappte die Kinnlade nach unten. »Dein ganzes Dasein ist auf diesen einen Moment ausgerichtet.«

»Dein ganzes Dasein ist auf diesen Moment ausgerichtet. All die Jahre über musste ich mir anhören, wie wichtig es ist, dass ich auf diesen doofen Ball gehe. All die Jahre hast du gejammert, dass ich nie im Leben das Zeug dafür habe. Ich bin das Gejammer leid, und daher gehe ich nicht hin.«

Wer war bitte die Jammernde in dieser Geschichte? Mir fehlten die Worte. Und doch, ganz klammheimlich musste ich zugeben, dass sie nicht ganz unrecht hatte. Ich hatte in den letzten Wochen wirklich viel gejammert. Je näher der Ball kam, desto reizbarer war ich geworden. Es hing wirklich viel an diesem Moment.

Für sie und für mich.

»Du gehst auf diesen Ball«, sagte ich streng. »Und wenn ich dich persönlich an deinen verfilzten blonden Haarsträhnen dorthin zerren muss!«

Nachdem Cindy und ich noch gut eine Stunde lang zornentbrannt diskutiert hatten, gingen wir mit schlechter Laune auseinander. Mein Schützling sah gar nicht ein, zum Ball zu gehen. Ich sah nicht ein, ihre Wünsche zu akzeptieren. Letztlich zog sich Cindy in ihre kleine Kammer zurück.

Ich hingegen wartete ungeduldig, bis Anna zurückgekehrt war. Sie hatte für ihre wenigen Pennys löchrigen, verwaschenen Stoff bekommen, der schon beim Zuschneiden zerbröselte. Eine Weile sah ich ihr mitleidig bei ihren Anstrengungen zu und half schließlich mit. Es war streng verboten, für jemand anderen zu zaubern als für den eigenen Schützling. Auf magische Weise konnte ich ihr nicht helfen, aber zum Glück war ich auch so im Nähen bewandert.

Aus einem löchrigen Stoff ließ sich nur leider lediglich ein löchriges Kleid nähen.

»Ich werde beim Feenrat um eine Ausnahmegenehmigung bitten«, sagte ich schließlich, als das gesamte Kleid der Länge nach mit einem Ritsch zerriss und die sonst so tapfere Anna mit den Tränen kämpfte.

»Vielleicht könnten wir die Vorhänge benutzen?«, schlug Lucilla vor und deutete auf den fadenscheinigen Stoff rechts und links vom Fenster. Ich musterte ihn eingehend und entschied mich dagegen. Erst dann bemerkte ich, dass das Wohnzimmer erstaunlich leer war.

Die teure Vase auf dem Sims war verschwunden, genau wie der Ledersessel und sämtliche gepolsterten Stühle um den ausladenden Esstisch. Stattdessen standen dort schlichte Holzstühle, von denen ich schon vom Ansehen Rückenschmerzen bekam.

Das sonst so üppig gestapelte Holz neben dem Kamin war nur noch ein kleines Häuflein, und sogar die Gemälde darüber waren fort. Jetzt hing dort lediglich eine riesige Streitaxt, über deren Erinnerungswert Emma und ich schon häufiger diskutiert hatten. Lucilla wollte uns nur leider die bestimmt spannende Geschichte der Streitaxt nicht verraten.

Sie hatte im Gegensatz zum Rest der Wohnzimmerausstattung Lucillas Verkaufswut überstanden. »Du hast wirklich alles zu Geld gemacht, was sich zu Geld machen ließ, nicht wahr?«, sagte ich beinahe tonlos.

»Ich fürchte schon.« Lucillas Gesicht hellte sich plötzlich auf, als ihr etwas einfiel. »Wir könnten mein Hochzeitskleid umnähen.«

»Mama! Dieses Kleid ist alles, was dir von deinem Liebsten geblieben ist. Wir können es unmöglich verwenden«, widersprach Anna.

»Es hängt nur im Schrank und verstaubt. Da wäre es schöner, wenn es euch nützen würde. Warte. Ich hole es.«

Ich beäugte indessen mein wunderschönes Feenkleid, das mindestens fünf überflüssige Lagen besaß.

»Denk nicht mal dran«, ging Anna dazwischen, bevor ich etwas Törichtes tun konnte. »Du hast auch so schon genug Ärger am Hals.«

»Hab ich das?«

»Ich sage nur: Kinnhaken und Verwandlung. Zwei garantiert verbotene Dinge für eine Fee.«

Meine Laune hob sich sofort. »Stimmt. Zwei verbotene Dinge! Da fehlt noch die dritte Verfehlung. In der Märchenwelt sind es stets drei Sachen.« Beherzt schnippelte ich mit der Schere quer durch mein Kleid, zuppelte Tüll und Stoff auseinander und legte die Fetzen auf den Boden. Mein Feenkleid sah jetzt natürlich schlimm aus, doch das machte nichts. Bei der nächsten Verwandlung würde es hoffentlich wieder heil sein. Trotzdem starrte mich Anna sprachlos an.

»Du darfst uns nicht helfen. Das ist gegen jedes Märchengesetz. Du bist als Märchenfee eine unglaubliche Fehlbesetzung.«

»Und du als böse Stiefschwester.«